

W. von Helow, H. Detmer, G. v. Datten, W. Effmann, H. Finke, Th. Ilgen, F. Jostes 1893. Max Janßen, Herzogsgewalt d. Erzbischöfe v. Köln in Westfalen 1893, F. Philipp, Landrechte d. Münsterlandes (Einleitung über die Obergerichte), Hagedornmann, Entwicklung der Landeshoheit der Bischöfe von Münster, J. Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrh., H. J. Seeger, Westfalens Handel und Gewerbe vom 9. bis zum Beginn des 14. Jahrh., 1926. W. Stein, Handels- und Verkehrsgeographie der deutschen Kaiserzeit, 1922. H. Bächtold, Der norddeutsche Handel im 12. und beginnenden 13. Jahrh., Nordhoff, Ludorff, Körner, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen mit mehr oder weniger eingehenden geschichtlichen Einleitungen.

Für die neue Zeit (V) die Unterlagen der Darstellung anzugeben, würde die Aufzählung der Anzahl von Einzeluntersuchungen bedingen, welche in neuerer Zeit der Entstehung der Landeshoheit in den einzelnen westfälischen Territorien und der Rechtsentwicklung innerhalb derselben gewidmet worden sind; auch kommen selbstverständlich Einzeldarstellungen von Gerhard und Brandt (Münster), Schröder (Minden), Bessen (Paderborn) u. dgl. in Frage. Es würde das hier zu weit führen. Mancherlei Zweckdienliches findet sich im Anhang II zu der oben angeführten „Geschichte der Provinz Westfalen“ von J. Hartmann. Über Addegrevers Leben und Werke gibt es noch keine zusammenfassende Arbeit, über Eisenhut unterrichtet die mit guten Abbildungen erläuterte Arbeit von Julius Lessing, über die Weldeninsider Born, Die Weldeninsider Münster 1905 und Böhmann, Bunkman und Strabender genannt Weldeninsider in der Zeitschrift Westfalen VII (1913) S. 33—87, über die Erbninger F. Koch, Die Erbninger. Über Schlaun nicht immer zuverlässig Heinrich Hartmann, Johann Konrad Schlaun, für die Werke des Barock und Rokoko ist eine reiche Fundgrube das schöne Werk v. Frehn, Kerckerinck-Worg, Alt-Westfalen. Über Fürchtenberg gibt es noch keine ihm vollkommen gerecht werdende Monographie, ebenso wenig über die Wallgün.

Die Zustände Westfalens im Anfange des 19. Jahrh. schildern wohl nicht immer unparteiisch, Justus Bruner, Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung, sowie (W. Berghaus) Wallfahrt durch das Leben von einem Sechsbundsechziger (3 Bände) 1862.

Für das neunzehnte Jahrhundert (VI) sind die leitenden allgemeinen Gesichtspunkte dem Heft von E. Pöhle, Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrh. (Aus Natur und Geisteswelt 57), 1904 entnommen. Reichen Stoff im einzelnen liefern die Zusammenstellungen: Wirtschaftlicher Heimatführer für Westfalen (von Brinkmann), Pestalozzi-Verlag Wilhelm Bredschorn, Düsseldorf 1920 und Brandt und Most, Heimat- und Wirtschaftslehre für Rheinland und Westfalen, G. D. Baedeker, Essen, Bd. I 1914, Bd. II 1916, für die Bauernbefreiung im allgemeinen Samuel Egenheim, Geschichte der Aufhebung der Leibeigenschaft und Fröigkeit in Europa, St. Petersburg 1861.

Anhang I.

Die wichtigsten Bearbeitungen sind im Texte angegeben. — Die zahlreichen mittelalterlichen Fremdbücher sind nur zum Teil besonders von Lindner (a. a. D.) und K. Brode bearbeitet, liegen aber zum Teil nur in wenig kritischen Ausgaben vor.

Anhang II.

Darstellungen der Ereignisse von jüngeren Zeitgenossen:

- a) Hermann v. Kerßenbrock, Historia anabaptistici furoris herausg. von H. Detmer.
- b) Dsnabrücker Geschichtsquellen II, die niederdeutsche Bischofschronik bis 1533 von Dietrich Alke herausg. von Fr. Runge.
- c) Caspar Schele, Zur Geschichte des Bischofs Franz von Waldeck, Mitt. des hist. Vereins zu Dsnabrück I S. 85. ff.

An Bearbeitungen kommen vornehmlich Ludwig Keller, Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reiches zu Münster und der Artikel: Münster, von Walther Köhler im 13. Bande d. Realenzyklopädie für protestantische Theologie v. J. J. Herzog (herausg. von A. Hauck) in Betracht. Die Arbeiten von G. A. D. Cornelius (Geschichte des Münsterischen Aufstandes) sind nicht zum Abschluß gekommen.

Die wichtigsten Aktenstücke, besonders die Zeugenaussagen über die Vorgänge in Münster hat Clemens Böffler in seinem Buche: „Die Wiedertäufer zu Münster 1534/5“ zusammengebracht und veröffentlicht. Zu vergleichen auch zur Charakteristik Jans von Leiden, M. Geisberg, Die münsterischen Wiedertäufer und Addegrevener (Studien zur deutschen Kunstgeschichte Heft 76) und H. Detmer, Johann von Leiden (Heft I von „Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen in Münster während des 16. Jahrh.“).

Einleitung.

Erst nach langem Zögern und mit schweren Bedenken habe ich mich entschlossen, dem an mich gestellten Ansuchen, eine Geschichte Westfalens zu schreiben, nachzukommen, denn ich bin mit der großen Schwierigkeiten, welche einem solchen Unterfangen entgegenstehen, voll bewußt.

Zunächst bildet „Westfalen“, d. h. die jetzige preussische Provinz, erst seit 1816 ein einheitliches politisches Ganze. Vorher war es in eine große Zahl kleinerer politischer Gebiete zerstückelt, die je nach ihrer geographischen Lage nach dem benachbarten Westen und Osten, teilweise auch nach dem Süden hinüberneigten und von dort beeinflusst wurden. Einen wirklichen politischen Mittelpunkt, von dem aus auch nur kurze Zeit seine Geschichte einheitlich geleitet worden wären, hat Westfalen in früherer Zeit niemals aufzuweisen gehabt, und selbst in der Zeit der Sachsenkriege Karls des Großen war es die Persönlichkeit des Führers, des großen Widukind, welcher die Kräfte des ganzen Landes zu gemeinsamem Vorgehen einete. Andererseits aber schließen die jetzt gezogenen Grenzen der Provinz, wenn sie auch die alten Verhältnisse sorgfältig berücksichtigen, sobald man die Stammeszugehörigkeit als Maßstab anlegt, weder alle westfälischen Landschaften in sich, noch einzig und allein Gegenden mit sächsisch-westfälischer Bevölkerung. Das ganze Osnabrücker Land z. B. ist rein westfälisch, wie es denn ja auch von Teilen der Provinz umklammert wird, und mit dem Steigerland beziehen die Grenzen der Provinz ein fränkisch bestedtes Gebiet in sich ein. Wenn ferner auch, wie oben angedeutet, 1816 die Provinzgrenzen mit besorgsamter Rücksicht auf ältere Grenzzüge festgestellt worden sind, so konnte man es dennoch nach den vorübergegangenen Umwälzungen nicht vermeiden, das größte Westfälische Territorium, das Stift Münster, zu zerreißen und Teile davon an Hannover und Oldenburg auszuliefern.

Aber man darf sich doch auch darüber nicht im unklaren sein, daß für eine Darstellung der Geschichte Westfalens es noch durchaus an den